

Maleniec ist ein 24 km westlich von Końskie gelegenes Dorf am Fluss Czarna, das in der Geschichte der polnischen Industrialisierung einen festen Platz einnimmt. Hier befindet sich ein über 200-jähriges Walzwerk mit Nagelfabrik. Der Gründer und Eigentümer der Eisenhütte war der Kastellan von Łuków Jacek Jezierski. 1787 nahm König Stanislaus II. August die Anlage in Augenschein, für den Jezierski einen Empfang gab. In den Folgejahren wechselte der Betrieb mehrmals den Besitzer, wurde modernisiert und änderte sein Produktionsprofil. Am 4. November 1961 wurde die Produktion endgültig eingestellt, und die Beschäftigten wechselten zur in Maleniec neu erbauten Werkzeugfabrik über. Die alte Fabrik wurde geschlossen und ihrem Schicksal überlassen. Am 21. Juni 1967 wurde das gesamte Fabrikgelände bestehend aus dem hydroenergetischen System, den Produktionshallen, der Arbeitersiedlung und dem sog. Kastellanenweg zum technischen Baudenkmal erklärt und ins einschlägige Register der damaligen Woiwodschaft Kielce eingetragen. Von der bis heute hervorragend erhalten gebliebenen Ausstattung sind ganz besonders hervorzuheben: Maschinen des gesamten Produktionsablaufs vom Blech-Walzwerk bis zur Herstellung von Haushaltsgegenständen, eine Nagelfabrik und Frischhütte von 1839 sowie unikale Maschinen und Wasserräder.

Nach der Schließung vermoderte das Holzdach, und die Wasserräder sowie die hölzernen Wasserrinnen wurden morsch. Einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, dass 1968 eine Studentengruppe der technischen Universität Schlesien (der damaligen Metallurgischen Fakultät in Katowice) unterwegs auf einer wissenschaftlichen Exkursion „Auf den Spuren des historischen Hüttenwesens“ in Maleniec Halt machte. Als sie dieses interessante, jedoch verwahrloste, Bauwerk erblickten, beschlossen sie, das Hüttenwerk vor dem Untergang zu retten.

Historische Eisenhütte
Maleniec 54, 26-242 Ruda Maleniecka, Tel. +48 41 373 11 42
www.maleniec.powiat.konskie.pl

Sielpia Wielka liegt ca. 40 km von Kielce und 10 km von Końskie entfernt. Das hiesige, europaweit einmalige Museum des Altpolnischen Industriegebiets (Abteilung des Warschauer Museums der Technik) ist in den ehemaligen Hallen einer metallurgischen Fabrik eingerichtet, die 1842 im Rahmen der von Stanisław Staszic nach 1815 initiierten Industrialisierung Polens entstanden ist. Später erwies sich die Produktion jedoch als konkurrenzunfähig, z.B. im Vergleich mit den Erzeugnissen aus dem Dombrowaer Kohlenbecken und wurde 1921 eingestellt. Die Fabrik besaß ein eigenes Staubecken am Fluss Czarna, das ihr die zur Produktion notwendige Energie lieferte sowie eine nahezu komplette Produktionsausstattung aus der 1. Hälfte des 19. Jh., u.a. den Prototyp einer von Philippe de Girard konstruierten Turbine, ein modernes Walzsystem sowie zwei riesige Wasserräder, von denen leider nur eins erhalten ist und als landesweit größtes eisernes Wasserrad (Durchmesser von 9 m) im Sommer bis Frühherbst in Bewegung gesetzt wird. Der 2. Weltkrieg hatte für die historische Fabrik verheerende Folgen, denn die Deutschen zerstörten fast die gesamte Ausstattung. Verblieben sind lediglich das große Wasserrad, ein Getriebe mit Schwungrad für den Antrieb des Walzwerks und eine Arbeitswalze.

1956 nahm das Museum der Technik die ruinierte Fabrik erneut unter seine Obhut. Der Wiederaufbau begann, und 1962 erhielt die Anlage den Namen Museum des Altpolnischen Industriegebiets. Die ausgestellten Maschinen und Einrichtungen stammen aus allen einschlägigen Betrieben des Kielcer-Landes. Zu den Ausstellungstücken des Museums des Altpol-

Das ehemalige Metallurgische Werk wurde 1934 zum technischen und industriellen Denkmal erklärt und ins Register der Baudenkmalregister eingetragen.

nischen Industriegebiets in Sielpia gehören: originale gusseiserne Wasserräder (einmalig in Europa) sowie ca. 30 Maschinen von Mitte des 18. bis Anfang des 19. Jh. (Werkzeug-, Fräs- und Schwenkbohrmaschinen, Pressen sowie 150 Jahre alte englische Drehbänke, die von der altpolnischen Technik verblieben sind und aus den massenweise bankrott gegangenen oder geschlossenen Betrieben stammen. Zu besichtigen sind ferner hydrotechnische Einrichtungen, Verwaltungsgebäude, eine Arbeitersiedlung mit Schule sowie eine Sammlung gusseiserner Kunst- und Gebrauchsgegenstände. Auf dem Museumsgelände werden vielerlei Veranstaltungen ausgetragen, darunter die ganz besonders beliebten populärwissenschaftlich-touristischen „Końskie Hammerwerke“.

Museum des Altpolnischen Industriegebiets
ul. Stoneczna 19
26-200 Sielpia k. Końskich
Tel. +48 41 372 02 93

Stara Kuźnica. Unweit des kleinen Staudamms am Fluss Młynkowska ist eine originale Hammerschmiede aus Holz zu besichtigen. Dabei handelt es sich um die einzige, die in Polen in dermaßen guten Zustand überdauert hat. Außer dem mächtigen Pressenhammer, der nahezu 60-mal pro Minute auf den ansehnlichen Amboss schlägt, beeindruckt ebenfalls hölzerne Kastenblasebälge, Handblechscheren, ein Ofen und andere Schmiedeeinrichtung. Der Pressenhammer aus dem Anfang des 19. Jh. gehört zu jenen Werkzeugen, die an der Wende zum 18. Jh. in Polen importiert wurden. Heute zählt er zu den besonders seltenen technischen Denkmälern. Bei dem Holzgebäude befindet sich ein Wasserwehr, das den genannten Hammer und die Blasebälge in Gang bringt. Zu ihm gehört ein kleiner Teich mit hölzerner Rinne, die das Wasser zum Wasserrad leitet. Die Schmiede hat ihre ursprüngliche Raumgliederung bis heute bewahrt. Die historischen Werkzeuge und Gegenstände sind in einem Holzschuppen mit Schindeldach angeordnet, der

Die Hammerschmiede ist erstmals im 17. Jh. genannt worden. 1860 entstand ein Hochofen, der mit Unterbrechung bis 1893 in Betrieb war. Zu der Anlage gehören: Wasserfassung, Damm, Ausflussöffnungen sowie zwei ober-schlächlige Wasserräder. In der Schmiede sind außer einem Holzhammer ebenfalls historische Kastenblasebälge zu sehen.

nach Vorbild der früheren Schmiede erbaut wurde. Zu Lehrzwecken wird die Anlage von Zeit zu Zeit in Gang gesetzt.

Hammerschmiede
Stara Kuźnica 46,
26-205 Nieświń,
Tel. +48 41 371 91 87

Starachowice liegt im Kamienna-Flusstal, ca. 60 km von Kielce entfernt und bettet sich in ein herrliches Waldgebiet, das einst zum Świętokrzyska-Urwald gehörte. 1789 hat der Abt aus Wąchock, Rupkiewicz, auf dem Gebiet des heutigen Starachowice den Bau des ersten Hochofens finanziert. Als dann nach 1815 Stanisław Staszic (wichtigster Vertreter der polnischen Aufklärung) den „Plan der Eisenhütten am Fluss Kamienna“ erstellte, wirkten über 25 Jahre später auf dem Gebiet von Starachowice drei mit Holzkohle beheizte Hochofen. Ende des 19. Jh. sind neue Hüttenwerke mit Koks-Hochofen entstanden. Das mit Holzkohle beheizte Hüttenwerk war noch über 70 Jahre in Betrieb. Im Jahre 2000 verwandelte es sich in das J.-Pazdur-Museum der Natur und Technik. Zu den wertvollsten Ausstellungstücken gehört das Hochofen-Ensemble aus der 1. Hälfte des 19. und dem Anfang des 20. Jh. mit erhalten gebliebener Produktionslinie und der weltweit größten Dampfmaschine, die direkt von der Industrierausstellung in Paris 1889 nach Starachowice gelangte. Die Exposition umfasst ebenfalls die Lkw- und Rüstungspro-

Im Museum der Natur und Technik in Starachowice befindet sich die einzige erhalten gebliebene Eisenhüttenanlage Europas.

duktion der Starachowicer Werke. Darüber hinaus wird eine reiche paläontologische Sammlung präsentiert mit u.a. Dinosaurierabdrücken aus dem Jura.

Jan-Pazdur-Museum der Natur und Technik - „Ekomuzeum“
ul. Wielkopiecową 1, 27-200 Starachowice
Tel./Fax +48 41 275 40 83, www.ekomuzeum.pl

Samsonów ist eine kleine Ortschaft mit industrieller Tradition, die zum Altpolnischen Industriegebiet gehört. Die Geschichte der Eisenproduktion begann hier mit der Entstehung des sog. Michałowska-Hammerwerks in der 2. Hälfte des 16. Jh. Dieser Eisenhammer befand sich mehrere Hundert Meter von der Ruine des Hochofens entfernt. Als das Hammerwerk 1594 Łukasz Samson erwarb, nannte man es „Samsonówka“. Der erste Hochofen wurde 1598 erbaut. Die späteren Eigentümer bauten den Betrieb mehrmals um und produzierten u.a. Kanonen, Kanonenkugeln und Blankwaffen. Bis heute erhalten geblieben ist die Ruine des Hochofenbetriebs (sog. Józef-Hütte) der 1818-1823 auf Initiative von Stanisław Staszic entstanden ist und ca. 800 t Roheisen lieferte. Die Antriebskraft für die Hütteneinrichtungen lieferte der Fluss Bobrza, dessen Wasser in einem Gewölbekanal zur Fabrik geleitet wurde. Ein Wasserrad von 7 m Durchmesser trieb die Pumpen und Blasebälge an, welche wiederum den Ofen und die Maschinen mit Luft versorgten. 1829 wurde das Wasserrad von einer Dampfmaschine von 8 kW abgelöst. 1835 entstand ein Lufterhitzer. Die in den Hochofen gepresste Luft wurde vom Ofen selbst erhitzt, indem sie durch spezielle Kanäle um ihn herum floss. Das Hüttenwerk fiel 1866 einem Großbrand zum Opfer, so dass der Betrieb eingestellt werden musste. Im Mittelteil der Ruinen erhebt sich der Hochofen, dahinter der Beschickungsturm. Die übrigen Hallen bargen die Modellgießerei, Trockenanlagen, die eigentliche Gießerei und das Emailierwerk.



Gemeindeamt Zagnańsk
ul. Spacerowa 8, 26-050 Zagnańsk,
Tel. +48 41 300 13 22
www.zagnansk.pl

Bobrza ist eine Ortschaft im Kreis Kielce an der Verkehrsstraße Nr. 74, die auf eine lange Eisenhüttentradition zurückblickt. Bereits im 16. Jh. gab es dort Hammerwerke, und in den Jahren 1610-1630 entstand der erste Hochofen in Polen, wo u.a. Kanonen und Geschütze hergestellt wurden. In den 20er-Jahren des 19. Jh. wurde mit dem Bau des landesweit größten Hochofens begonnen. Geplant waren fünf solcher Öfen. Darüber, auf einer Anhöhe, die von einer Stützmauer befestigt war, entstanden die Hüttengebäude. Die Verwirklichung dieses Projekts verhinderte jedoch der Januaraufstand (1863-1864). Die Bauarbeiten wurden nie wieder aufgenommen. In Bobrza sind heute die imposanten Ruinen nicht vollendeter Hütteneinrichtungen zu sehen, die zusammen mit dem angrenzenden Gelände im Jahre 2005 für Freizeit- und Erholungszwecke bestimmt wurden. Am beeindruckendsten ist immer noch die mächtige Stützmauer, die die Anhöhe vor Erdbeben sicherte. Ihre Länge misst etwa 1,5 km und die Maximalhöhe – 15 m. Vom Mauerrand aus sollten die Hochofen bestückt werden. Von den Fabrikgebäuden sind die ehemaligen Produktionshallen und die Arbeitersiedlung erhalten geblieben. In gutem Zustand ist ebenfalls der Teich, der einst die Industrieeinrichtungen mit Wasser versorgte.



Ruine der nicht vollendeten Hochofenhütte in Bobrza

Touristenauskunft
Öffentliche Gemeindebibliothek
ul. Urzędnicza 8, 26-085 Miedziana Góra
Tel. +48 41 303 11 01
www.miedziana-gora.pl



Stützmauer in Bobrza

Nietulisko Duże liegt auf halbem Wege

zwischen Starachowice und Ostrów Świętokrzyski. In Nietulisko Fabryczne, einem Teil des Dorfes Nietulisko Duże, ist in den Jahren 1834-1846 ein Walzwerk mit Feinblech- und Grobblechstraße ent-

standen. Anfang des 19. Jh. war das das größte Walzwerk im Königreich Polen, in dem Eisen hergestellt wurde. Das Walzwerk in Nietulisko Duże ist das letzte Glied des „Planes der Eisenhütten am Fluss Kamienna“.

Die Fabrikanlage war eine sorgfältig durchdachte urbane Industriesiedlung mit eigener Kanalisation, die die Fabrik mit Wasser versorgte. 1903 wurden die Fabrikanlagen durch eine Überschwemmung zerstört. Zu den größten Sehenswürdigkeiten gehört die monumentale Ruine des Walzwerks. Interessant sind ferner Fragmente der Wände mit Laubengängen und runden Öffnungen darüber. Von besonderem Wert ist das komplette historische Wassersystem mit originellen Lösungen der Wasserzufuhr zum Fabrikbehälter, einem höchst selten anzutreffender Seitenabfluss sowie der hervorragend erhalten gebliebene Abschnitt des Segel- und Flößkanals.

Stadt- und Gemeindeamt Kunów
ul. Warszawska 45 B, 27-415 Kunów
Tel./Fax +48 41 261 31 74
www.kunow.pl

Rejów ist ein Stadtteil von Skarżysko-Kamienna. Der Betrieb in Rejów wurde 1770 am Fluss Kamionka (Nebenfluss des Kamienna) erbaut. 1836 ist anstelle der alten verfallenen Fabrik ein großer neuer Hochofen in Gestalt eines Kegelstumpfes auf quadratischem Grundriss entstanden (Projekt: Stanisław Wysocki und Fryderyk Lempe). Aus dieser Zeit stammen ebenfalls die Kanäle und Großgießereien für die Herstellung von umfangreichen Werkstücken und Geschossen sowie die Arbeitersiedlung. 1839 fiel das Hüttenwerk einer Überschwemmung zum Opfer. Der Hochofen arbeitete bis 1901. Nach der teilweisen Rekonstruktion wurde im Verwaltungsgebäude der Hütte „Rejów“ das Regional- und Militärmuseum eingerichtet.



Ruine des Walzwerks in Nietulisko Duże

Regional- und Militärmuseum
ul. Stoneczna 90
26-110 Skarżysko-Kamienna
Tel. +48 41 252 02 31
www.orzelbialy.skarzysko.org



Hochofenanlage in Starachowice

Fotos: Paweł Pierściński, Anna Drzewiecka, Archiv der Regionalen Tourismusorganisation ROT, Archiv des Kreisamts Starachowice
Text: Regionale Tourismusorganisation der Woiwodschaft Świętokrzyskie, Übersetzung: Jan Scharnach
Herausgeber: Regionale Tourismusorganisation der Woiwodschaft Świętokrzyskie, ul. Sciegienego 2/32, 25-033 Kielce, Tel. +48 41 361 80 57
www.rot.swietokrzyskie.travel



PROGRAMM
NATIONALE
KOHÄRENZSTRATEGIE



EUROPÄISCHE UNION
EUROPÄISCHER FONDS FÜR
REGIONALE ENTWICKLUNG

WOIWODSCHAFT SWIETOKRZYSKIE
Das Werbeprojekt der Woiwodschaft Świętokrzyskie wurde mitfinanziert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung.



PERLEN DES
ŚWIĘTOKRZYSKIE-
LANDES

TECHNISCHE BAUDENKMÄLER